

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 1

Artikel: Wissenschaft - wem verantwortlich?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sind in der Wüste und wir sind angreifbar. Aber ER ist unser Arzt, darum glauben wir, daß wir das Ziel erreichen werden. Wir glauben mitten im Kleinen und Kleinlichen unseres Lebens an das Größere. Dieser Glaube ist unsere Gesundheit. In solchem Glauben sind wir unterwegs zur ganzen Freiheit.

Hugo Sonderegger

Wissenschaft — wem verantwortlich?

Im Verband amerikanischer Wissenschaftler (Federation of American Scientists, FAS) zirkuliert gegenwärtig eine Umfrage, die im obenstehenden Titel zusammengefaßt werden kann. Seit 1946 organisiert, ursprünglich als Verband der Atomwissenschaftler, funktioniert er in erweitertem Umfang als Gewissen der akademischen Gemeinschaft. Die Frage der Verantwortung hat im Verband zu einer tiefgreifenden Meinungsverschiedenheit geführt, die offenbar wird, sobald sich Wissenschaftler als solche zu einer Angelegenheit öffentlichen Interesses äußern. Die engere Interpretation wissenschaftlicher Verantwortung will sich ausschließlich auf die korrekte Haltung des Wissenschafters, den Prinzipien seiner wissenschaftlichen Gemeinschaft gegenüber beschränken — er soll nichts unternehmen oder äußern, was diese Gemeinschaft herabsetzt, den Traditionen der Wissenschaft oder ihrem Image schadet. Praktisch gesprochen soll er nicht öffentliche Erklärungen abgeben, die nicht bewiesen werden können. Verallgemeinerungen ohne feste Gründe oder gar Spekulationen sind für ihn tabu. Er darf sich nicht in Kampagnen einlassen zugunsten politischer Entscheide, zum Beispiel, in denen er über das wissenschaftlich Vertretbare hinausgehen müßte, wie es vorkommen kann, wenn man mit Nicht-Wissenschaftlern zusammenarbeitet, oder sich den oft unwürdigen Präsentationsweisen des Fernsehens usw. unterwirft.

Eine largere Auslegung sieht als Primat die Notwendigkeit wissenschaftlicher Verantwortung der Gesellschaft gegenüber. Diese Richtung zieht daher den Ausdruck «soziale Verantwortung» vor. Sie akzeptiert die Tatsache, daß Wissenschaftler in öffentlichen Diskussionen unausweichlich über das hinausgehen müssen, was wissenschaftlich feststeht. Nach largerer Auslegung sind politische Entscheide überhaupt ein Spiel mit enormen Ungewißheiten, das der Wissenschaftler mitzumachen gezwungen ist.

Nach der engen Interpretation sollen also Wissenschaftler sich nicht in die Diskussion öffentlicher Angelegenheiten einmischen, während die largere Interpretation die Teilnahme an solchen Auseinandersetzungen zur «sozialen Verantwortung» und Pflicht des Wissenschafters erklärt.

Die Frage soll nun entschieden werden, ob Hunderttausende der intelligentesten Amerikaner, deren Training sie besonders befähigt, Probleme öffentlichen Interesses zu beurteilen, an Diskussionen darüber teilnehmen dürfen oder nicht.

Die Mitglieder der Federation of American Scientists (FAS) sind demnach gebeten, ihre Ueberlegungen zum Thema «Wissenschaftliche Freiheit und Verantwortung» den Herausgebern dieses Verbandsorgans mitzuteilen. Weitere Fragen, die, im Zusammenhang mit dem Thema, einen Kommentar erheischen, lauten: Was für Konsequenzen soll der FAS aus dieser Verantwortung ziehen?

Ein Querschnitt der Auffassungen über wissenschaftliche Verantwortung, wie sie sich aus dieser Umfrage in USA ergeben, soll in einer späteren Ausgabe des Verbandsorgans veröffentlicht werden.

Die Diskussion über dieses Thema auf dem Hintergrund westlicher Anschauungen ruft der Frage wie Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft in Ländern einer andersartigen Ideologie zum Ausdruck kommen.

Die vorliegende Ausgabe des FAS-Organs bietet einen aufschlußreichen Ueberblick, was diese Ideologien und ihre Einstellung zur Wissenschaft anbelangt. FAS unterscheidet drei mögliche Existenzbedingungen für Wissenschaftler. Rechts-Diktaturen wie Chile, Argentinien, Südkorea, Thailand, Brasilien und Uganda tragen als Merkmal: Verachtung für Intellektuelle wie auch Furcht vor deren freiheitlichen Neigungen. Wissenschaftler sind dort weder geschätzt noch frei.

Eine zweite Gruppe von Regierungen schätzt ihre Wissenschaftler und bietet ihnen alle möglichen Vergünstigungen, gestattet ihnen aber weder wissenschaftliche noch politische Freiheit. Dies sind die Bedingungen der kommunistischen Welt: Sowjetunion, osteuropäische Nationen unter Sowjetherrschaft, die Volksrepublik China, Albanien und Jugoslawien. Ihre Planwirtschaft weist dem Wissenschaftsdepartement einen Budgetanteil zu, mit der Auflage, was damit zu geschehen hat. Diese Staaten haben nichts übrig für die Idee, daß Wissenschaft um ihrer selbst willen ein Maximum an Gewinn erzielen würde, indem sie den Wissenschaftlern freie Hand gäbe. Nicht Wissenschaft bloß, sondern alles, selbst Kunst oder Schachspiel muß einem Zweck dienen.

Marxismus und wissenschaftliche Verantwortung in der Theorie
Der Marxismus könnte der Wissenschaft prinzipiell nicht günstiger gesinnt sein. Die Marxisten betrachten den Marxismus selbst als «Gesellschafts-Wissenschaft», was eine Hochschätzung der Sozial-Theorien bewirkte und die Popularität der Naturwissenschaften ungemein steigerte.

Die Rückständigkeit des zaristischen Rußland gab den Revolutionären die Gewißheit, daß Wissenschaft für die Sowjetunion von

ausschlaggebender Bedeutung sein würde. Daher ein Prestige der Wissenschaftler in der Sowjetunion, wie es keine andere Nation in der Welt kennt. Wissenschaftler von höchstem Rang, «Akademiker», etwa vierhundert an der Zahl, werden als «Unsterbliche» geehrt und verdienen mehr als das Zehnfache des Durchschnittslohes. Das russische Wissenschafts-Corps ist riesig groß — ein Verband allein von wissenschaftlichen Arbeitern zählt sieben Millionen Mitglieder.

J. D. Bernal tritt ein für soziale Verantwortung der Wissenschaft

Der englische Wissenschaftler und Marxist J. D. Bernal war für die europäischen kommunistischen Staaten der beste Vertreter dieser Theorie. Sein vierbändiges Werk «Geschichte der Wissenschaft» ist eine ausgezeichnete Analyse der Rolle der Wissenschaft vom Standpunkt des Marxisten gesehen.

In der Verfassung des Weltbundes der Wissenschaftler, die Bernal entwarf, erklärte er: «Die Hauptverantwortung für die Erhaltung und Entwicklung der Wissenschaft liegt bei den Wissenschaftern selbst, denn nur sie verstehen das Wesen wissenschaftlicher Arbeit und in welcher Richtung Fortschritte erzielt werden müssen. Die Verantwortung für die **Verwendung der Wissenschaft** jedoch muß von den Wissenschaftern gemeinsam mit dem ganzen Volk getragen werden, wenn sie ein Segen und nicht ein Fluch werden soll».

Europäischer Kommunismus und wissenschaftliche Verantwortung
in der Praxis

Leider kannte Bernal die tatsächlichen Bedingungen, unter denen die Sowjetwissenschaftler arbeiteten, nicht aus eigener Anschauung. Paul Sartre, der besser damit vertraut war, sprach von einer «steten widerstandslosen Entartung des Sowjetsozialismus». Die Sowjetwissenschaftler haben tatsächlich die Hauptverantwortung für die Entwicklung der Wissenschaft ihres Landes gehabt, mit der strikten Auflage, sich nicht in «bourgeoise Abstraktionen» zu verlieren. Von einer gemeinsamen Verantwortung mit dem Volk, was die Verwendung der Wissenschaft betrifft, kann nicht die Rede sein, denn in sowjetischen politisch-wissenschaftlichen Entscheiden hat das Volk keine Stimme, es existiert auch nicht die Möglichkeit eines Appells an das Volk. Von den Fällen, in denen die Sowjetwissenschaft mit der staatlichen Bürokratie in Konflikt geriet, ist der Irrweg des Biologen Lysenko der bekannteste.

Ansätze zu einer wissenschaftlichen Verantwortung sind festzustellen im Versuch Sakharows, Chruschtschew zu bewegen, das Abkommen eines Atomtest-Verbots zu unterschreiben, wie auch die Bemühungen der sowjetischen Pugwash-Teilnehmer, ihrer Regierung die Rüstungskontrolle auseinanderzusetzen, bevor es zu den SALT-Gesprä-

chen kam. Es ist andererseits bezeichnend, daß ein Manifest, welches sich mit eben diesem Thema der Verantwortung befaßte — Sakharows «Progress, Coexistence and Intellectual Freedom» heimlich verbreitet und nach dem Westen g e s c h m u g g e l t werden mußte.

Das Hauptanliegen der Sowjetwissenschaftler ist nicht so sehr ihre Verantwortung wie freier Gedankenaustausch mit ihren ausländischen Kollegen. Wie weit die Probleme, die sich für sie ergeben, der Natur des Kommunismus zuzuschreiben sind und wie weit den spezifisch russischen Verhältnissen, möchte die vorliegende Studie de FAS nicht entscheiden.

Es gibt allerdings Wissenschaftler, die dafür halten, daß die Konsequenz sozialistischer Planwirtschaft das Ueberhandnehmen totalitärer Kräfte so begünstigt, daß sie sich aller Lebensgebiete bemächtigen.

Maoismus und soziale Verantwortung in Theorie und Praxis

Die Chinesen gehen viel weiter als Bernal. Die Verantwortung für den Gebrauch der Wissenschaft ist nicht eine «gemeinsame Verantwortung» der Wissenschaftler und des Volkes — die chinesische Ideologie legt viel mehr Gewicht auf das Urteil des Volkes. In Berichten über Leistungen im Aufbau, sei es im Ingenieurwesen oder sogar in der Medizin, hört man immer «die Bauern waren den Theoretikern (Wissenschaftlern) über». Die Wissenschaft darf nichts Geheimnisvolles mehr an sich haben, Spezialisten und Laien zusammen, oder Theorie und Praxis kombiniert ist das einzig Richtige. Das uralte Wort von Menzius, dem chinesischen Moralisten (3. Jahrhundert; B. C.)

«Die mit dem Herzen arbeiten, sollen regieren;
die mit den Händen arbeiten sollen regiert werden»

wird in China scheinbar auf den Kopf gestellt.

Die Kulturrevolution gab den Forschern vor allem den Rat, nie Politik von praktischer Arbeit und dem Kontakt mit dem Volk zu trennen. Die Verfasser vorliegender Studie geben zu, vieles im Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft, wie sie sich in China entwickelt haben, nicht klar zu sehen. Im Gegensatz zu den meisten Amerikanern, die in einer Ideologie nur ein unnützes Gemisch von Regeln und Tradition sehen, verstehen diese Interpreten des FAS ideologische Hinweise als Erziehungsmittel, für ein 800 Millionenvolk, das noch keinen Gesetzesapparat kennt. So werden Unternehmungen nach der Devise «alles für das Volk» ermutigt, einen Teil ihrer Einkünfte für Anti-Pollution-Maßnahmen zu reservieren, oder Arbeiter werden darauf hingewiesen, daß exzessiver Lärm das Gehör verdirbt. Dies sind Wirkungen einer Ideologie, die auch von westlichen Wissenschaftlern begrüßt werden.

Wenn in China die abstrakte Wissenschaft nicht hoch im Kurs steht, so fragen sich die Verfasser der Studie immerhin, ob Wissenschaftler aus dem Westen die Bedürfnisse eines unterentwickelten Landes gut genug kennen, um zu kritisieren, daß in China die Wissenschaft sich auf Dinge konzentriert, die von der Bevölkerung als am nötigsten betrachtet werden.

China zerstört ohne Zweifel die Schranke zwischen der Gemeinschaft der Wissenschaftler und dem Volk auf das Gründlichste. Was auch der Westen von dieser Entwicklung halten mag, es fehlt ihm, wie die Studie des FAS meint, die Kompetenz, sich ein Urteil anzumaßen.

Wissenschaftliche Verantwortung in den westlichen Demokratien

Die grundlegende Frage in Diskussionen über wissenschaftliche Verantwortung in demokratischen Staaten lautet, wie schon erwähnt, Verantwortung wem gegenüber? Die fortschrittliche Auffassung stimmt weitgehend Bernals Formulierung zu: Verantwortung der Bevölkerung gegenüber.

Die traditionelle Auffassung fürchtet für das Image der Wissenschaft, wenn sie in die Arena öffentlicher Diskussionen hinuntersteigt. In einem Interview («Wallstreet Journal», 3. April 75) erklärte Dr. Handler, als Sprecher für die herkömmliche Auffassung: «Wissenschaftler sind selbst schuld an der veränderten Einstellung der Wissenschaft gegenüber — dadurch, daß sie auf ein Fachwissen pochen, das sie nicht besitzen, oder Ratschläge erteilen, die weit außerhalb ihres Wissensgebietes liegen. Er fürchtet vor allem, daß Wissenschaftler, die Gewicht legen auf den sozialen Nutzen der Wissenschaft, «sich verpflichten, auch eine Verantwortung für Technologie zu übernehmen, was ungehörig ist, denn Wissenschaft ist nicht Technologie und sollte nicht verantwortlich gemacht werden für die negativen Folgen, die man der Technologie in die Schuhe schiebt».

«Doch», lautet die Antwort der Gegner, «wenn die Wissenschaftler nicht verantwortlich sind für die Technologie, die sich aus ihrer Wissenschaft ergibt, wofür müßten sie denn noch geradestehen? Es kommt doch höchst selten vor, daß Wissenschaft direkt, ohne dazwischen funktionierende Technologie, Probleme schafft. Es fällt auf, daß Händler sogar Pugwash damit erklärt, daß Wissenschaftler sich gut verstehen und gerne miteinander diskutieren.

Was die Gründer der Pugwash-Bewegung, von denen einige an der Hiroshima-Bombe mitgebaut hatten, anerkannten, **war aber eben Verantwortung für die Folgen wissenschaftlicher Arbeit.**

Seit der Atombombe sind manche Wissenschaftler in den westlichen Demokratien, die einer Verantwortung der Gesellschaft gegenüber bewußt sind, weniger sicher geworden inbezug auf die Einschätzung des

Wissens. Fügen wir hinzu, was einer der gründlichsten Denker und Kommentatoren der American Federation of Scientists — Victor Weisskopf an einer Zusammenkunft der FAS (4. März 70) äußerte:

«Die Hauptverantwortung eines Wissenschafters war und ist die Entwicklung der Kenntnisse innerhalb seines eigenen Wissensgebietes durch Lehre und Forschung. Doch heutzutage, da die verderblichen Wirkungen so rapid zunehmen, müssen Wissenschaftler sich sorgen um die physischen und gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Arbeit. Es kann sich herausstellen, daß es zu gefährlich wird, neue wissenschaftliche Kenntnisse zu schaffen. Was aus den Bedenken des Wissenschafters resultieren mag, ist der Entschluß, den wissenschaftlichen Fortschritt zu stoppen.»

Dieses kühne Wort sei ergänzt durch einen Passus aus dem AAAS-Rapport (AAAS = American Association for the Advancement of Science) über «Wissenschaftliche Freiheit und Verantwortung», wo dessen Verfasser, Prof. John Edsall, erklärte:

«Der Vorstand (unseres Verbandes) ist der Auffassung, daß die Vitalität und Unbescholtenheit (integrity) der Wissenschaft erfordern, daß alle Gebiete möglicher Erweiterung des Wissens (areas of potential knowledge) der Forschung offen stehen; aber die Methoden der Forschung müssen sich vielleicht ändern, besonders dort, wo Lebensprozesse und menschliches Verhalten mitspielen.»

Doch, was die Erweiterung des Wissens betrifft sagt er: «Ich bin nicht der Meinung, daß eine Vermehrung (increase) des Wissens notwendigerweise gut ist.»

Arbeitsbericht aus Portugal und Spanien

30. August bis 12. September 1976

Jean und Hildegard Goss

«Verschließen sich Christen oder eine Ortskirche dem Anruf Gottes, weigern sie sich, Elemente der Umwandlung einer ungerechten Situation zu sein, so ist es die Geschichte selbst, in der Gott durch die Ereignisse wirkt, die die Kirche zwingt, sich zu verändern.» Das ist die Feststellung eines engagierten portugiesischen Christen nach zwei Jahren Revolution.

Während der vergangenen zehn Jahre hatten wir uns wiederholt in Portugal aufgehalten, um an der dringend nötigen inneren Umgestaltung mitzuhelfen. Auf Einladung unserer Freunde unternahmen wir diese Reise, zunächst um die Situation nach zwei Jahren radikaler Veränderung kennenzulernen und um zu sehen, wie zu diesem Zeitpunkt, da die Bemühungen um den Aufbau einer neuen, gerechteren,